

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 18

Artikel: Der Kommunist im SOI : zur Verabschiedung von Dr. Arpad Balogh-Denes
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Verabschiedung von Dr. Arpad Balogh-Denes

Der Kommunist im SOI

Am 2. August 1993 hat sich Dr. Arpad Balogh-Denes, der Betreuer des SOI-Archivs, von uns verabschiedet, um in den Ruhestand zu treten. So, wie er die Übergabe aufs Tüpfelchen genau vorbereitet hat, seinem minutiösen Arbeitsstil entsprechend, mochte sein Rücktritt als verfrüht erscheinen, aber objektive Gründe waren nicht ganz zu leugnen. Denn Dr. Balogh, geboren am 11. 2. 1902, ist 91½ Jahre alt.

Mit seinem Jahrgang ist Dr. Balogh dem Jahrhundert fast von Beginn an ein ständiger Begleiter. Ein aktiver und anfänglich durchaus auch aktivistischer Begleiter, wie man das aufgrund der Sprachregelung seiner eigenen Bewegung wohl sagen darf. Denn er war ein Kommunist von der Pike an, und er blieb seiner Grundüberzeugung auch dann weitgehend treu, als er es — trotz ihr oder wegen ihr — in seiner tschechoslowakischen Heimat zum «antisowjetischen Element» gebracht hatte, was ihn nach der sowjetischen Invasion von 1968 zur Emigration zwang.

Jedenfalls hatte er seine Parteikarte noch, als er im Januar 1969 ans Schweizerische Ost-Institut kam, und betrachtete sich als Mitglied der legalen und legitimen KPC. Es war die resowjetisierte Partei, die ihn in der Folge ausschliessen musste; er selbst vollzog die Trennung nicht. Das war keine blosse Frage der Formalität, denn Dr. Balogh brachte noch etwas anderes mit: eine kritisch gesiebte marxistische Denkart, die sich in den damaligen politischen Fronten verwirrtlich ausnahm, denn sie vereinigte beglaubigt kommunistische und beglaubigt antikommunistische Erkennungsmerkmale, ein Problem für alle Festgefahrenen.

Und damit kein Problem für das Schweizerische Ost-Institut. Dass der Kommunist aus Bratislava zu uns ins SOI kam, war eine beidseitig natürliche Sache; paradox wäre nur dem Vorurteil der helvetischen Zeitgenossen erschienen, wenn diese die Begebenheit hätten zur Kenntnis nehmen wollen. Aber weil das ihre Wahrnehmungsfähigkeit überschritten hätte, unterblieb es eben.

Dr. Balogh, der kritische und auch marxismuskritische Marxist, war im SOI also

am richtigen Platz. Das ist eine nachträgliche Feststellung wert. Zu würdigen blieb und bleibt noch, was für ein geschichtliches Faszinosum sich das Institut mit Dr. Balogh eingehandelt hatte. Eine Einmaligkeit sicher, aber doch exemplarisch für alles, was in diesem Säkulum mit Osteuropa passiert ist. Das beginnt schon damit, dass die «eigentliche» nationale Zugehörigkeit nicht auszumaachen ist.

Arpad Balogh wurde als Ungar in Budapest geboren und kam schon als Kleinkind in einen andern Landesteil, nach Oberungarn. Daraus wurde nach 1918 die Slowakei als Bestandteil der Tschechoslowakei. Dort besuchte der Handwerkersohn über die Umbruchzeit des ersten Weltkriegs hinweg die Schulen und wurde Jurist.

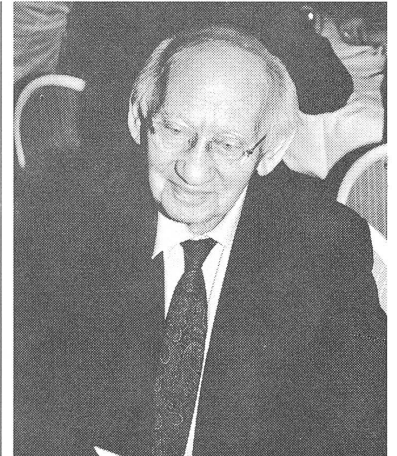
Für die entscheidende Zäsur in seinem Leben sorgte er indessen selbst. Er wünschte auf die gesellschaftlichen Fragen der Zeit die radikalste Lösung zu finden und trat 1927 der KP bei, was zu jener Zeit noch nicht mit Privilegien verbunden war; im Gegenteil. Seine Tätigkeit für die Partei trug ihm sogar zwei Monate Gefängnis ein.

1939 wurde die Slowakei nominell unabhängig, war aber ein Vasallenstaat von Hitlers Gnaden. Gegen Kriegsende, als sich die Rote Armee der Grenze näherte, kam es 1944 zum slowakischen Aufstand gegen Regime und deutsche Besatzer. Balogh und seine Frau machten mit und kämpften nach der Niederschlagung des Aufstandes als Partisanen in den Bergen weiter, bis die sowjetischen Truppen einmarschierten.

Theoretisch wurde 1945 die ČSR wiederhergestellt, aber praktisch garantierte die sowjetische Obhut eine kommunistische Machtübernahme, und 1948 fand sie denn auch putschmässig statt. Für den Genossen Balogh bedeutete das, nunmehr auf der Seite der Sieger zu stehen und damit auch auf der Seite jener, welche politische Gegner einsperrten.

Und damit kamen Erfahrungen, die für ihn neu waren. Als Rechtsanwalt sah er, dass es nicht auf die Gerechtigkeit ankam, sondern auf das Parteiinteresse oder das vermeintliche Parteiinteresse,

Dr. Arpad Balogh-Denes.



Arpad Balogh — ein ständiger Begleiter unseres Jahrhunderts . . .

wie er lieber sagt. Dagegen begann er sich zu sträuben. Bald wurde er abgehört und in seiner Tätigkeit behindert. So wechselte er zur Universität über und wurde Dozent für die Geschichte der Arbeiterbewegung. Bei ihm und seiner Frau wuchs das Gefühl, sie hätten nicht für das gekämpft, was die Partei aus dem Land gemacht hatte. Das Jahr 1968, erst der «Januarkurs» und dann am 21. August der Einmarsch der WP-Staaten, beschleunigte nur den heranreifenden Beschluss der beiden, die ČSSR zu verlassen.

Dem Schweizerischen Ost-Institut brachte Dr. Balogh weit mehr als nur die Erfahrung eines zunächst engagierten und dann stützig gewordenen Genossen. Seine Befähigung zum allseits kritischen Denken förderte in hohem Mass die immer willkommene Übung, je eigene Positionen neu zu überdenken.

Dr. Balogh war ein Spezialist in der Kunst, mit unschuldiger Neugier jene Fragen zu stellen, die es in sich hatten. Seine Methode im Dialog hatte etwas von Sokrates, aber mit der pragmatisch weisen Einschränkung, dass er nicht übertrieben nachbohrte. War sein Gegenüber imstande, den strittigen Punkt einzusehen, brauchte ihm das nicht formell unter die Nase gerieben zu werden, und war er dazu nicht imstande, erübrigte sich das Insistieren aus andern Grün-

. . . und ein Mann des stillen Triumphs.

Fortsetzung Seite 9

Eine weitere Initiative des SOI

Neue Perspektive für Arbeitslose

Seit dem Frühjahr wird im SOI eine Initiative gedanklich vorbereitet, durch die gleichzeitig die allgemeine Krisenlage im Osten und individuelle Notsituationen im Westen miteinander verbunden und damit überwunden werden sollen. Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat beunruhigende Ausmasse angenommen. Zehntausende von Menschen können ihre Arbeitskraft und Kreativität nicht einsetzen, mit allen Konsequenzen für ihr materielles und psychisches Wohlbefinden sowie auch für die soziale Belastung des Staates. Angesichts dieser Situation bei uns und der bekannten Verhältnisse in Osteuropa, die nicht nur einen materiellen, sondern auch personellen Transfer notwendig machen, entstand ein Konzept, bei dem die Arbeitssuchenden hierzulande profitieren sollten.

Den schweizerischen Interessenten soll die Gelegenheit geboten werden, ihr brachliegendes Potential in Mittel- und Osteuropa einzusetzen, indem sie ihre Erfahrungen mit Demokratie und Marktwirtschaft in ausgewählten Regionen dortigen Berufskollegen vermitteln. Zugleich lernen sie die dortigen Verhältnisse hautnah kennen und eignen sich somit ein wertvolles Wissen für die kommende Ost-Konjunktur an. So wird derzeit brachliegendes Potential genutzt oder zur Nutzung vorbereitet. Den lokalen Partnern vor Ort wird ermöglicht, Erfahrungen mit den Schweizern zu sammeln, eventuell sogar ein Fenster nach Westeuropa zu öffnen. Von diesen

praxisnahen Kontakten können somit sowohl die Schweiz als auch die mittel- und osteuropäischen Nationen profitieren, und zwar nicht nur auf wirtschaftlicher, sondern auch auf kultureller und menschlicher Ebene.

Im kollegialen Umgang tauscht man praktisches Wissen aus, und die beteiligten Personen aus Ost- und Westeuropa kommen sich im gegenseitigen Lernprozess näher. Später können auch situativ Projekte im Rahmen der Schweizer Hilfe für Mittel- und Osteuropa entstehen, so dass die Pioniere sich durchaus auch als künftige Projektleiter verstehen sollten. Durch den Einsatz heutiger Arbeitssuchender und die anschließende Auswertung der so gewonnenen Erfahrungen werden die hiesigen Kenntnisse über Mittel- und Osteuropa auch allgemein angehoben. Das Projekt ist als «Hilfe zur Selbsthilfe» für die schweizerischen Interessenten, darunter auch Arbeitssuchende, gedacht: Sie tauschen ihre unbefriedigende Situation gegen eine neue Herausforderung aus.

Typische Zielgruppen sind mittlere Kader, Sprachlehrer (z. B. für Deutsch und Französisch) und Handwerker oder ähnliche praktische Berufe, die sich mit minimalen sprachlichen Voraussetzungen auf die lokalen Bedürfnisse umsetzen lassen.

In der gegenwärtigen Abklärungsphase prüft das SOI Formen der Zusammenarbeit mit Arbeitsämtern einzelner

Das gemeinsame Ziel: sich miteinander verbinden, um die Krise zu überwinden.

Schweizer Gemeinden und anderen Stellen, die sich von Amtes wegen mit der Arbeitslosigkeit zu beschäftigen haben. Schon in diesem Vorbereitungsstadium soll ein Pilotversuch konzipiert werden. Zum Auftakt würden die Interessenten in einem Informations- und Schulungsprogramm auf den temporären Einsatz vorbereitet. In der zweiten Etappe wäre ein zeitlich beschränkter Einsatz vor Ort vorgesehen, bei dem die Teilnehmer in den angestammten Berufszweigen die Möglichkeit hätten, unter lokalen Bedingungen zu arbeiten und die Alltagsgewohnheiten kennenzulernen. Gleichzeitig würde — in Zusammenarbeit mit dem Partner vor Ort — auch ein Sprachkurs organisiert. Mit einer Auswertungs- und Berichterstattungsphase würde der Pilotversuch mit konkreten Vorschlägen zur definitiven Institutionalisierung dieses Projekts abgeschlossen.

Generell ist davon auszugehen, dass das Wissen voneinander ausgesprochen dürftig ist. Die jahrzehntelange Abschottung durch den Eisernen Vorhang hat die Kenntnisse verschüttet, die früher besonders auch in handwerklichen Kreisen und bei dem handeltreibenden Gewerbe vorhanden waren. Bei den Bemühungen um ein prosperierendes Europa kann sich der wirtschaftlich potentere Teil nicht bloss auf Transfer von marktwirtschaftlichem Know-how beschränken. Er muss auch aktiv die Voraussetzungen dafür schaffen, damit die Bereitschaft der Menschen aktiviert werden kann. Mit unreflektierter Lehrmeisterei aus dem Westen ist es allerdings nicht getan. Es müssen Erkenntnisprozesse ausgelöst werden, die in die Breite wirken, und da ist die Zusammenarbeit an der Basis, zwischen Handwerkern oder Angestellten, die Tätigkeit von Lehrern oder Berufsausbildnern, von unschätzbarem Wert. Bevor sich die unternehmerische Leistung und positive Resultate in messbaren Kriterien wie steigendem Handelsvolumen und höherem Wohlstand niederschlagen, muss die neue und zeitgemässe Einstellung der Bevölkerung Osteuropas substantiell gefestigt sein. Da hilft nur die Motivation durch Mitmenschen. Und das ist vielleicht über den Tag hinaus das Besondere an der neuen Perspektive für schweizerische Arbeitslose. ■

Der Kommunist im SOI (Fortsetzung)

den. Im geistigen Fechten war Dr. Balogh ein Mann der diskreten Triumphe.

In den letzten Jahren kam das mündlich wegen der (rein körperlichen) Schwerhörigkeit von Dr. Balogh weniger zum Ausdruck, setzte sich aber anders fort. Er war als Archivverwalter nicht nur überaus präzise, sondern auch immer inhaltlich dabei. Da konnte mancher Kollege dann und wann auf seinem Schreibtisch eine von Dr. Balogh angefertigte Kopie finden, auf den ersten Blick einfach eine Unterlage zu einem interessie-

renden Thema, aber auf den zweiten Blick zugleich ein kleiner Anstoss zu einer debattierten Frage, was einen ganz diskret an eine eigene Ungereimtheit erinnerte, die man von sich gegeben hatte. Man konnte es merken oder auch nicht, und im ersten Fall hatte man den IQ-Test bestanden und erhielt die Anerkennung dafür in der Form eines verschmitzten Lächelns. Dr. Balogh pflegte die liebenswerteste Art der Boshaftigkeit, und es war ein Genuss, von ihm überführt zu werden, zum eigenen Gewinn. *Christian Brügger*